Sonnabend, den 7. Mai 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 124. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzeczna Str. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Zielona 20.

Walaszczyk zum Tode verurteilt.

Der Staatspräsident lehnt das Gnadengesuch des Verteidigers ab. — Das Urteil heute früh vollstreckt. — Die Angelegenheit des Rydzewski dem gewöhnlichen Gerichtsverfahren übergeben.

Das Standgericht hat Walaszczyk, den Mörder des Stadtpräsidenten Cynarski, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Man glaubte, daß das offene Bekenntnis des Mordes und die Art, wie dieses Bekenntnis abgelegt wurde, das Urteil zu gunsten des Mörders mildern würde. Vergeblich. Die Tat war zu offensichtlich. Sie war mit Vorbedacht vollbracht! Ein Mann, der sich gekränkt und zurückgesetzt fühlte, griff zur Mordwaffe, um den ersten Bürger der Stadt bei lichtem Tage zu erdolchen. Das Gesetz sprach wohl zu klar. Der Richter hat also dem Gesetz Genüge getan.

Der Richter urteilt nach den Gesetzen. Wie aber urteilt die Gesellschaft, die Menschheit, die Geschichte? Das ist eine andere Sache. Eine Frage unabhängig vom Gericht, vom jeweiligen Gesetz. Das Urteil der Menschen, der Nichtrichter ist eine Frage des gesellschaftlichen Gewissens.

Walaszczyk war ein Glied der Gesellschaft, ein krankes Glied. Er ist in dieser Gesellschaft, aus ihr herausgewachsen, in dieser Gesellschaft und an ihr ist er zum Mörder geworden. Darum ist der Mörder Walaszczyk ein Problem unserer Gesellschaft. Darum stand nicht der Mörder Walaszczyk allein vor Gericht, nicht ihm allein wurde das Urteil gesprochen. Mit ihm stand die Gesellschaft vor den Schranken, mit ihm wurde eine grausame Erscheinung unseres gesellschaftlichen Lebens verurteilt.

An der Peripherie der Stadt, unter feuchten, baufälligen Mauern geboren, wuchs er auf in der Gosse: in Schmutz, Armut und Entartung. Nichts gab es, was die junge Seele zum Bewußtsein des Guten und Schönen hob. Seine Kindheit und Jugend umbrandete der Krieg, der beispiellose Massenmord mit all seiner verworfenen, verlogenen Mentalität. Und als er mannbar war in der Nachkriegszeit, und kaum etwas gelernt hatte, da wurde er Schwarzarbeiter, der tagein, tagaus das Pflaster schlägt, während an ihm Jugend, Schönheit, Stolz und Reichtum vorüberzieht. Seine Zerstreuung ist Schnaps, seine Erholung ist Laster, Laster der Vorstadt. Er ist zum Gatten, zum Vater geworden, seine Seele ringt zwischen der Vaterliebe, Gattenliebe, die ja auch das Gut eines jeden Tieres ist, und der Gier des vertierten Menschen, des rohen, zurückgestoßenen, blinden, enterbten Sprosses unserer Zeit. Er ist von Jugend auf Krüppel, Epileptiker. Nur Gewalt hat er kennen gelernt und nur an Gewalt glaubt er. Er ist nicht ein bewußtes Glied einer Gesellschaft. Er versteht nicht das Gesetz gesellschaftlicher Gebundenheit. Er kennt nicht den moralischen, gesellschaftserhaltenden Wert der Arbeit. Arbeit will er, weil er leben will! Man versagt sie ihm. Er glaubt aber, ein Recht auf Arbeit zu haben. Ein Recht, weil er Mensch ist! Man versagt es ihm und er brütet Rache! Tiefere, weichere Menschenkinder begehen Selbstmord, haben ihn in unzähligen Fällen begangen. Walaszczyk aber übt Mord!

Die Gesellschaft muß sich nun fragen: Ist Walaszczyk der einzige Schuldige an dem Mord, den er verübt hat? Oder ist er vielmehr eine trübe Erscheinung unseres gesellschaftlichen Lebens? Wenn wir aufmerksamer den Prozeß verfolgen und um uns sehen, fällt es dann nicht auf, daß solche, wie Walaszczyk, zu Hunderten, Tausenden um uns leben, frei und ungebunden? Freilich, sie haben noch keinen Mord begangen, sie haben sich nur betrunken, sie haben wohl schon Messer gezogen, aber nicht getötet, vielleicht nur zufälligerweise nicht gemordet. Will man allen Auswurf, alles moralische und körperliche Elend mit Walaszczyk erschießen? Kann man es?

Oder will die Gesellschaft Sühne, Vergeltung für den Mord, der unter ihren Augen keimte, wuchs? Ist das der Sinn der Gerechtigkeit, der gesellschaftlichen Justiz?

Oder will man töten, um abzuschrecken, um künftige Mörder am Gelenk zu halten? Nein, nein! Das ist Täuschung . . .! Wo sozialer Mißwuchs wuchert, wird sich kein Mörder halten lassen. Licht in die Augen des finstern Volkes, Freude in die Herzen! Auf dem Grabe des Gemordeten, der vielen Gemordeten, sollen Werke aufgerichtet werden, die den Mord überblühen, vergessen machen und die Gesellschaft befreien vom Alpdruck sozialer und kultureller Not.

Hinter dem jungen Mörder aber bleiben die Türen des dumpfen Gefängnisses geschlossen. Er soll der Zukunft ein vergessenes Andenken einer schweren, finstern Zeit sein!

Nicht Vergeltung, sondern sozialer Aufbau soll die Sühne sein. Darum fort mit der Todesstrafe!

*

Bereits um 8 Uhr sammelten sich gestern vor dem Bezirksgericht große Menschenmassen, die Einlaß in das Gebäude begehrten, wo der letzte Akt des Prozesses gegen die Mörder des Stadtpräsidenten vonstatten gehen sollte. Dreifache Polizeiposten, die vor dem Gebäude, auf den Treppen und vor dem Beratungssaale aufgestellt sind, sieben das Publikum und lassen nur diejenigen durch, die zum Betreten des Saales berechtigt sind. Punkt 9 Uhr werden unter starker Bewachung die beiden Angeklagten in den Saal geführt. Beide machen diesmal einen äußerst nervösen Eindruck. Um 9.30 Uhr, als der Staatsanwalt Krychowski und die beiden Verteidiger, die Rechtsanwälte Menasse und Schweizer, ihre Plätze eingenommen hatten, betrat das Gericht den in lautloser Stille verharrenden Saal. Der Vorsitzende, Richter Witkowski, eröffnete die Sitzung und erteilte dem Staatsanwalt das Wort.

Die Rede des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Krychowski führte u. a. aus:

Hohes Gericht! Das Recht muß einen Schutz für das teuerste Gut eines Menschen — das Leben bilden. Der Moment der Einführung der Standgerichte im Jahre 1919 hatte den Schutz des Lebens, besonders des des Beamten zum Ziele. Die Art. 453 und 455 sprechen von der Tötung eines Beamten wegen der von ihm ausgeführten Pflichten. Sie, meine Herren Richter, haben die Lose dieser beiden gewogen, die das Recht übertreten haben, aber der Fall, daß ein Selbstverwaltungsbeamter ermordet worden ist, was meiner Ansicht nach unter den Art. 636 fällt, ist bisher noch nicht verzeichnet worden. Wir müssen als erste einen solchen Fall behandeln. Der Präsident der Stadt Lodz ist ermordet worden, er starb vor den Augen fremder Menschen, man hat den Kindern den Vater geraubt und der Allgemeinheit einen arbeitsamen Menschen. Man hat sich in Mutmaßungen verloren, aber die Mörder hat man nicht ermittelt. Walaszczyk bekannte sich zur Schuld und auf Grund seiner Aussagen wurde auch die Unterlage zu dem Verbrechen gefunden. Dann fand man die von ihm weggeworfenen Mantel und Messer. Die offene Aussage Walaszczyks hat vor uns die ganze Tragödie aufgerollt. Er hat gemordet, weil ihm der Ermordete keine Arbeit gegeben hat, was er als Präsident hätte tun können. Ein Moment ist nicht aufgeklärt und zwar: wer den Versuch unternommen hat, in die Wohnung im Parterre einzudringen, Walaszczyk hat anscheinend nichts davon gewußt. Während der Untersuchung füllte Rydzewski diese Lücke aus. Wir, meine Herren Richter, sind es gewöhnt, zu hören, daß die Angeklagten sich vor dem Untersuchungsamt zu der Schuld bekennen, um dann vor Gericht alles in Abrede zu stellen. Sie motivieren dies damit, daß sie Angst vor Prügel haben. Diese Taktik schlägt auch Rydzewski ein. Als der Vorsitzende ihn fragte, ob er im Saale irgend jemanden Bekannten erkenne, hat er umhergeschaut und erklärt, daß er sich nicht erinnern könne. Er kann sich nicht erinnern, daß ich beim Verhör zugegen war, ebenso wie er sich nicht erinnern kann, ob er am Tatort gewesen war. Rydzewski hat in der Polizei bewußt gelogen. Während der Verhandlung ist eine interessante Tatsache zu Tage getreten. Es sind Leute hierhergekommen, die unter Eid aussagten, daß Rydzewski in der Zeit, als der Präsident ermordet wurde, gearbeitet habe. Ich bin damit einverstanden: Rydzewski hat bis zum Schluß des Tages gearbeitet. Ich muß aber betonen, daß der Mord in eine Zeit fällt, da Rydzewski nicht in der Arbeit war. Nach dem Mord ist Rydzewski langsamen Schrittes durch die Andrzeja nach der Kosciuszko-Allee gegangen, von wo er im Laufschritt nach dem Konstantiner Waldlande geeilt ist. Dies konnte nicht länger als zwei Stunden dauern. Und seine Zeugen sprechen die Wahrheit, wenn sie sagen, daß sie ihn etwas nach 11 Uhr gesehen haben. Es war dies ein Trick, der noch vor der Verhaftung Rydzewskis in seiner Wohnung zur Sprache gelangte, als er ihnen zurief: „Denkt daran, ich habe am Donnerstag gearbeitet“. Walaszczyk hat sich zur Schuld bekannt, für die ihm die schwerste Strafe droht. Sie, meine Herren Richter, werden den Wert der Aussagen abwägen. Außer diesem Rettungsversuch für Rydzewski war auch ein Rettungsversuch für Walaszczyk vorhanden. Walaszczyk war ein Raufbold, ein Mensch ohne Gewissen, der auf diese schreckliche Art ein Menschenleben zerstörte. Dem Standgericht unterliegen drei Gruppen von Menschen nicht. Ein unmündiges Kind, eine schwangere Frau und eine Person, die geisteskrank ist. Diesen letzten Punkt zog ich als Rettung für Walaszczyk in Betracht, doch das Gutachten der Aerzte stellt nicht genau fest, ob Walaszczyk geisteskrank ist oder ob er im Affekt gehandelt hat. Ich muß betonen, daß der Mordgedanke in dem Gehirn eines Raufboldes entstanden ist, wo er gute Nahrung fand. Bei Walaszczyk hat dieser Gedanke Wurzel gefaßt und hat sich kristallisiert, doch konnte er ihn nicht allein ausführen. Er wandte sich deshalb an Rydzewski, der sein böser Geist war. Es ist möglich, daß es zum Mord nicht gekommen wäre, wenn Rydzewski nicht gewesen wäre. Das Urteil muß sich auf den Art. 19 des Strafgesetzbuches stützen.

Rechtsanwalt Menasse

führt u. a. aus: Meine Herren Richter! Von der Qualifikation des ermordeten Stadtpräsidenten

Cynarski hängt das Urteil in dieser Angelegenheit ab. Grundsätzlich teilt man seine Tätigkeit in zwei Kategorien: in eine rechtlich-öffentliche und in eine rechtlich-private. Die Lodzer Selbstverwaltung versieht hinsichtlich der Wirtschaftsabteilung und der materiellen Interessen eine rechtlich-private Handlung. Es ist deshalb klar, daß das Verhältnis Walaszczyks zum Stadtpräsidenten lediglich ein privatrechtliches war, da die Streitigkeiten mit den Saisonarbeitern von dem hierzu berechtigten Zivilgericht erledigt werden. Ich bin der Ansicht, daß dieses Argument vollkommen hinreicht, um die Angelegenheit dem gewöhnlichen Gericht zu überweisen. Daher beantrage ich auch, daß die Qualifikation des Beamten geändert und der Prozeß dem einfachen Gericht übergeben werde.

Die Zeugen Wojewudzki und Groszkowski haben die Hierarchie der Behörden nachgewiesen. Die Annahme der Saisonarbeiter liegt in einer Kompetenz des Leiters der Abteilung, Walaszczyk konnte also zur Arbeit nur durch den Schöffen angenommen werden. In der Praxis wird jedoch anders verfahren. Selbst Ing. Matysek konnte ihn zur Arbeit annehmen. Ausnahmsweise konnte aber auch der Präsident darauf Einfluß haben, daß Walaszczyk angestellt werde. Die Ausnahme war gegeben, wenn sich an ihn ein Invalide oder das Haupt einer zahlreichen Familie wandte. Walaszczyk hat also mit seinem Messer nicht eine Amtsperson, sondern eine Person, die großen Einfluß hat, getötet.

Die Herren Experten haben den Zustand des Angeklagten sehr klar geschildert. Sie haben gesagt, das Walaszczyk den Mord an dem Präsidenten in großem Affekt begangen habe, der durch eine kleine vor der Tat eingenommenen Menge Alkohols noch erhöht war. Es ist sogar ein Moment eingetreten, daß er die Besinnung verloren hat. Dies alles müßte erst durch eine ärztliche Beobachtung geklärt werden. Wenn also über die Zurechnungsfähigkeit Walaszczyks Zweifel aufsteigen, muß der Prozeß vertagt werden.

Ich will kein Psychologe, sondern nur ein trockener Rechtsmensch sein. Walaszczyk hatte sich stark benachteiligt gefühlt. Er ist ein Opfer der sozialen Verhältnisse geworden. Er war der Meinung, daß die Regierung den Arbeitslosen Arbeit geben müsse. In dem Augenblick, als er die Tat begann, fühlte er sich benachteiligt und handelte für viele. Dies ist die Tragödie der breiten Massen. Walaszczyk bereut seine Tat. In dieser Angelegenheit sind jedoch Komplikationen aufgetreten durch die Aussagen der Alibizeugen. In der Standgerichtsverhandlung sind Komplikationen unzuläßig, die Angelegenheit hätte also dem einfachen Gericht übergeben werden müssen. Vor nicht langer Zeit hat Präsident Cynarski in diesem Saale die Wage der Themis gehandhabt, als er das Richteramt versah. Er war ein Gegner des Todesurteils. Meiner Bitte schließt sich aus dem Grabe die Bitte des verstorbenen Stadtpräsidenten an.

Rede des Rechtsanwalts Schweitzer.

Während der ganzen Gerichtsverhandlung haben alle Zeugen nur von einer Person gesprochen, und zwar von Walaszczyk. Eine zweite Person bei der Ermordung des Präsidenten hat es auch nicht gegeben und kann es auch nicht geben. In diesem großen Gebäude bildet Rydzewski den Vorbau. Weshalb sollte Rydzewski auch den Präsidenten ermorden, hat er doch zwei Tage vor der Mordtat vom Magistrat Arbeit erhalten?

Hinsichtlich der Aussagen des Mittäters Walaszczyk, auf die sich die Anklage gegen Rydzewski stützt, muß ihnen gegenüber eine gewisse Vorsicht an den Tag gelegt werden.

In einigen Momenten lügt Walaszczyk, aber ihm ist das Lügen erlaubt. Seine Aussagen sind also nur als Selbstverteidigung zu werten. Z. B. sagt er, daß er eine Unterstützung von 14 Zloty erhalten habe, während er in Wirklichkeit 25 Zloty zum Unterhalt der Familie gehabt hat. Aus diesen und einer Reihe anderer Gründe ist zu entnehmen, daß Walaszczyk lügt, wenn er behauptet, daß an dem Mord noch jemand teilgenommen hat. Dies ist ein nicht aufgeklärtes Moment, das in Geheimnis gehüllt ist. Ich muß noch einmal erklären, daß außer Walaszczyk niemand sonst Rydzewski belastet und dies ist äußerst wichtig. Während der ganzen Gerichtsverhandlung wurde von einem Polizisten gesprochen, der Rydzewski auf der Straße angehalten haben soll. Wo steckt nun dieser Polizist? Warum hat sich das Untersuchungsamt nicht mit seiner Auffindung beschäftigt? Er ist doch außer Walaszczyk die einzige Person, die das Rätsel lösen kann.

Ich erkläre, daß dies eine mythische Person ist,

die durch die Verbreitung falscher Gerüchte entstanden ist. Die Alibizeugen, die verteidigt wurden, erklären mit aller Entschiedenheit,

daß Rydzewski während der Zeit, als der Mord geschah, sich auf dem Konstantiner Waldland befunden

und dort mit ihnen zusammen gearbeitet habe. Besondere Beachtung verdient die Aussage des Aufsehers Seweryniak, der kategorisch erklärt, Rydzewski sei im Augenblick des Mordes bei der Arbeit gewesen. Alle Alibizeugen haben sich selbst dem Gericht gestellt. Als sie zum ersten Male das Bild Rydzewskis in den Zeitungen sahen, glaubten sie, es sei ein Irrtum vorgekommen.

Die Zeugen sind glaubwürdig, widrigenfalls der Herr Staatsanwalt ihre Verhaftung beantragt hätte, um sie wegen Meineides vor Gericht zu stellen. Dies ist aber bis zum letzten Augenblick nicht geschehen. Aus allen diesen Gründen

bitte ich um völlige Freisprechung Rydzewskis,

dessen Alibi einwandfrei festgestellt wurde.

Nach der Replik des Staatsanwalts und der beiden Verteidiger, erteilte der Vorsitzende dem Angeklagten Walaszczyk das Wort.

In seinem letzten Wort sagte er mit sichtlicher Erregung folgendes: Ich spreche die volle Wahrheit. Ich weiß, daß ich vor einem höheren Richter stehe und daß ich vor ihm verantworten werde, ich weiß ferner, daß ich am Jüngsten Tage vor Gott stehen und ihm Rechenschaft über mein Tun ablegen werde. Wir alle müssen schließlich da oben vor diesem Gericht stehen. Ich habe eine Frau und Kinder und bitte im Hinblick auf diese um ein mildes Urteil.

Der Angeklagte Rydzewski sagte in seinem letzten Wort: Ich bin unschuldig, ich wurde am 17. April verhaftet und weiß nicht warum. Sie haben mich gequält und ich habe unter Schmerzen mich bekannt. Während der Untersuchung habe ich vom Staatsanwalt nichts gewußt. Wenn ich es gewußt hätte, dann hätte ich ihm gesagt, daß sie mich gequält haben. Ich bitte, mich freizusprechen.

Nach dem letzten Wort der Angeklagten begab sich das Gericht um 12.30 Uhr zur Beratung.

Im Saale begann eine große Bewegung Platz zu greifen. Die letzten Worte der Angeklagten, besonders Walaszczyks, haben auf alle Anwesenden einen großen Eindruck gemacht. Die Augen des Publikums richteten sich nur nach der Anklagebank, auf der zwei Leute das Urteil erwarteten, das über ihr Leben und Tod entscheiden sollte. Walaszczyk legt eine große Unruhe an den Tag. Sein Gesicht ist bleich wie der Tod. Er drückt die Lippen nervös zusammen und sitzt unruhig da. Das Gegenteil zu ihm ist Rydzewski. Er sitzt ruhig und unbekümmert da, blickt sich im Saale um und nimmt ständig eine andere Haltung ein. Die Familie beider Angeklagten, die in der Nähe der Anklagebank steht, ist unruhig und wirft unruhige Blicke nach der Tür, aus der jeden Augenblick das Gericht hereinschreiten muß. Nach dreistündiger Beratung schrillt durch den Saal die Glocke und gleich darauf beschreitet das Gericht den Saal. Es tritt sofort eine Grabesstille ein, die nur hin und wieder von einem tiefen Atemzuge eines Anwesenden unterbrochen wird.

Das Urteil.

Richter Witkowski verlas hierauf das Urteil, kraft dessen Adam Walaszczyk, Lodzer Einwohner, Sohn des Mikolaj und der Marjanna, zum Tode durch Erschießen und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurteilt wird, während die Angelegenheit Kazimierz Rydzewskis, des Lodzer Einwohners, Sohn des Franciszek und der Nepomucena, dem einfachen Gericht übergeben wird.

Der Angeklagte Walaszczyk nahm das Urteil völlig ruhig hin, Rydzewski dagegen mit Zufriedenheit. Die Frau Walaszczyks, die ein 9 Monate altes Kind auf dem Arm trug,

fiel bei der Urteilsverkündung mit dem Kinde auf die Erde und blieb bewußtlos liegen.

Die Zunächststehenden eilten ihr zu Hilfe, die Schwester des Verurteilten nahm das Kind auf den Arm, während 4 Polizisten die Ohnmächtige aus dem Saale trugen.

Nachdem das Gericht den Saal verlassen hatte, umstellte ein starkes Polizeiaufgebot die Anklagebank, worauf den Angeklagten Fesseln angelegt wurden. Die beiden Angeklagten wurden durch den Hintausgang auf den Hof geführt, von wo sie mit einem Polizeiauto unter Begleitung von 6 Polizisten nach dem Gefängnis in der Kopernika gefahren wurden.

Die Frau Walaszczyks, nachdem sie wieder zu sich gekommen war, lief geängstigt im Sturmschritt die Treppe hinab, da sie glaubte, ihren Mann noch unten in der Arestzelle zu sehen. Als ihr gesagt wurde, daß der Mann bereits in das Gefängnis abgeschafft worden sei, begann sie schrecklich an zu weinen und zu schreien: „Adasiu, lieber Adasiu, komm zu mir zurück". Diesen Ruf wiederholte sie noch mehrere Male. Er rief bei den Anwesenden große Konsternation hervor. Auch die übrigen Mitglieder der Familie weinten bitterlich.

Gleich nach dem Urteil wandten wir uns an den Rechtsanwalt Menasse, der erklärte, daß er sofort ein Telegramm an den Staatspräsidenten mit der Bitte um Begnadigung absenden werde. Diese Bitte mit der Meinung des Staatsanwalts Krychowski, betreffend die ganze Angelegenheit, wurde telephonisch nach Warschau gesandt.

Um 5 Uhr nachmittags erhielt die Frau des Verurteilten mit ihren Kindern die Erlaubnis, den Mann zu besuchen und sich von ihm zu verabschieden.

Der Staatspräsident lehnt die Begnadigung ab.

Um 10 Uhr abends traf aus Warschau die Antwort des Staatspräsidenten auf das Gnadengesuch des Verteidigers ein. In der Antwort heißt es, daß der Staatspräsident die von der Verteidigung angeführten Gründe zur Begnadigung nicht als genügend betrachtet und die Begnadigung abgelehnt habe.

Heute früh 3.30 Uhr machte Staatsanwalt Krychowski dem Verurteilten von der Antwort des Staatspräsidenten Mitteilung. Um 4 Uhr früh wurde der Verurteilte mit einem Auto nach dem Schießplatz in Mania gebracht, wo die Exekution von 6 Soldaten ausgeführt wurde. (R)

Der Ministerrat für die Aufnahme der Anleihe

Die Unterzeichnung des Anleihevertrages erfolgt Ende nächster Woche.

In der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde neben anderen minder wichtigen Fragen beschlossen, die Invalidenrenten um 10 Prozent zu erhöhen. Des weiteren wurden auf Antrag des Finanzministers die Art. 11 und 12 des Gesetzes über Sicherung des Budgetgleichgewichts aufgehoben sowie ein Gesetzesprojekt des Staatspräsidenten in Sachen gewisser Bestimmungen über persönliche Kriegszeugnisse.

Nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen, erstattete Finanzminister Czechowicz Bericht über den Verlauf und den gegenwärtigen Stand der Anleiheverhandlungen. Nach längerer Diskussion nahm der Ministerrat den Bericht des Finanzministers zur Kenntnis. Da nun der Finanzminister die Ansicht vertritt, daß die amerikanischen Anleihebedingungen für Polen annehmbar seien und Polen diese Anleihe unbedingt benötige, ist die Annahme des Berichts durch den Ministerrat mit einer Bestätigung der Anleihebedingungen gleichbedeutend.

Wie aus Regierungskreisen verlautet wird, wird schon im Laufe der kommenden Woche die polnische Delegation zur Unterzeichnung des Anleihevertrages in Paris ernannt werden, und es ist mit der endgültigen Unterzeichnung des Anleihevertrages Ende nächster bzw. Anfang der übernächsten Woche zu rechnen.

Zum Jahrestag der blutigen Maiereignisse.

Ein Rundschreiben des Innenministers.

Gestern versandte der Innenminister Skladkowski an alle Wojewoden ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Ein Jahr ist seit den Maiereignissen verstrichen. Im Laufe dieser Zeit haben sich die Unterschiede ausgeglichen und die Gegensätze gemildert, die vor einem Jahre bestanden haben. Die polnische Oeffentlichkeit hat sich vom Parteiwesen, das in dieser Zeit noch leidenschaftlich zu Tage trat, abgewendet und begann seine Aufmerksamkeit den wesentlichen Fragen zuzuwenden. Am Jahrestage der blutigen Ereignisse wendet sich unser Sinn zu den blutigen Opfern, die vor einem Jahr gefallen sind." Im weiteren werden die Wojewoden aufgefordert, für den 13. Mai Gottesdienste zu organisieren, in denen der blutigen Opfer gedacht werden soll.

Eines vom Inhalt des Rundschreibens möchten wir in Zweifel stellen: Haben sich die Unterschiede und Gegensätze im Volke wirklich gemildert? Es wurde wohl schon allzu oft auf das Gegenteil hingewiesen.

Dimissionsgesuch des Posener Wojewoden Bninski.

Wie wir in unserer Donnerstagnummer berichteten, artete die Feier des Nationalfeiertags am 3. Mai in Posen zu einem großen Skandal aus. Der Posener Wojewode Bninski wurde deswegen von der gesamten polnischen Rechtspresse heftig angegriffen, weshalb er sich genötigt sah, seine Dimission einzureichen. Gestern mittag übersandte Wojewode Bninski an den Innenminister Skladkowski ein Schreiben, in dem er um seinen Rücktritt nachsucht. Es ist jedoch zu erwarten, daß der Minister die Dimission nicht annehmen werde.

Neue Schulschikanen in Oberschlesien.

Sieben deutsche Studienräte gekündigt.

Königshütte, 6. Mai. Seitens der Schulabteilung der Wojewodschaft wurde vier deutschen Studienräten im Gymnasium Königshütte sowie drei Studienräten in der dortigen Oberrealschule zum 1. August d. J gekündigt. Die Kündigungen erfolgten ohne vorherige Verständigung mit dem deutschen Schulelternbeirat. Dadurch ist die Weiterführung der deutschen Lehranstalten in Königshütte in Frage gestellt. Die von dieser Maßnahme betroffenen Eltern beabsichtigen durch eine Delegation beim Wojewoden vorstellig zu werden.

Der Nationale Volksverband verlangt die Einberufung der Sejmsession.

Der Parlamentsklub des Nationalen Volksverbandes hielt gestern im Sejmgebäude eine längere Sitzung ab. Gegenstand der Beratungen war u. a. die Frage der Beschleunigung der Einberufung der außerordent-

Das größte Schiffsunglück der Welt.

Wie die „Titanic“ unterging. — Die Eisberge. 1600 Menschen ertrunken.

Das größte Schiffsunglück der Weltgeschichte, bei dem über 1600 Menschen ertranken, das auch während des Weltkrieges im Einzelfalle nicht übertroffen worden ist, ruft in diesen Tagen die Erinnerung wach an die Schreckensnachrichten, die in damaliger Zeit die Welt in Erregung versetzten. Es ging damals ein Sensationstaumel durch die Menschheit, der fast mit den Kriegsausbruchssensationen gleichen Schritt hielt. Der 16. April 1912 war der schwärzeste Tag in der Geschichte der internationalen Schiffahrt und wird es hoffentlich bleiben, da Wissenschaft und Technik seit diesem Unglück ihre Errungenschaften auf dem Gebiet des Schiffssicherheitswesens derart forciert und in die Praxis umgesetzt haben, daß nach menschlichem Ermessen Katastrophen von dem Ausmaße des Titanic-Unterganges ausgeschlossen sind.

Ein Steward des deutschen Dampfers „Bremen“, der als erster nach dem Untergang der „Titanic“ die Unglücksstelle passierte, schreibt:

Am 13. April 1912 ging der damalige 20 000-Tonnen-Lloyddampfer „Bremen“, das jetzt unter dem Namen „Hecuba“ fahrende, von Amerika beschlagnahmte Ueberseeschiff von Bremerhaven aus in See. Als die Nordsee und der Aermelkanal durchquert, die englische Küste sowie die Scylliinseln uns einen letzten Blick auf schönes bewaldetes Land gestattet hatten, das von der Perspektive der Wasserwüste die Auffassung bestärkt, daß die Erde ein Paradies sei, und wir uns im Ozean auf der Route Europa-Neuyork befanden, wurde ein drahtloses Telegramm aufgenommen, das uns die Nachricht von dem Schiffsunglück brachte: daß die „Titanic“ (auf deutsch „Königin des Ozeans“),

ein englisches Schiff und der größte neue Dampfer der Welt,

im Ozean auf einen Eisberg gestoßen und gesunken sei.

In seemännischen Kreisen war schon Monate vor der ersten Ausfahrt vieles von der „Königin des Ozeans“ mit seinen Riesenausmaßen an Schiffsraum und Einrichtungen geredet worden, und man wartete mit Spannung auf den Verlauf der ersten Fahrt, auf welcher sie den Weltrekord verbessern wollte. Eine große Zahl prominenter Persönlichkeiten Amerikas, Milliardäre und Millionäre, unter ihnen Astor, der Besitzer des größten Hotels der Welt in Neuyork, nach dem die ganze Erde verstreuten „Astoria“-Unternehmen benannt sind, waren extra nach Europa gekommen, um mit dem Riesenschiff die erste Fahrt zu machen, die ihnen zur Todesfahrt wurde. Auch viele führende Männer der Schiffahrt nahmen infolge Einladung daran teil und fanden ein tragisches Ende.

Auf der Route nach Neuyork waren Eisberge! Das wollte niemand einleuchten, und doch war durch den in dem betreffenden Jahr in der kalten Zone frühzeitig eingetretenen Frühling eine Schmelze eingetreten, die zahlreiche Eisberge losgelöst hatte, und welche mit den Ozeanströmungen nach Süden gekommen waren, ohne in der Vorfrühlingszeit unterwegs zu vergehen. Nach Eintreffen der Nachricht, daß Gefahr vorhanden sei in der von jeher als sicher geltenden Fahrtrichtung, ließ unsere Schiffsleitung

alle Maßnahmen treffen, um demselben Unglück nicht zum Opfer zu fallen.

Es wurden Temperaturmessungen vorgenommen und die stetige Abnahme der Wärme ließ auf die Nähe der gewaltigen Kälte ausströmenden Eisberge schließen. Den Passagieren waren, um unnötige Aufregung und unsinniges Verlangen nach Umkehr usw. zu vermeiden, was bei einem Teil derselben nicht ausgeschlossen wäre, die Details des Unglücks vorenthalten worden. In der Ozeanzeitung, die mir als Druckerzeugnis zur Bearbeitung oblag, durfte nichts von den Einzelheiten der Katastrophe erscheinen.

Als dann an einem der nächsten Tage um die Mittagszeit der erste Eisberg in Sicht kam, am Horizont wie ein gewaltiger Edelstein im smaragdenen Ozeanwasser funkelnd, und bald darauf, unter zirka 15 bis 20, auch der, auf den die „Titanic“ gestoßen sein müßte, gezeigt ist [?], legte sich ein eisiges Grauen auf die Gemüter. Durch einen Wust von Trümmern und Hunderte von Leichen mußte sich unsere „Bremen“ hindurchwühlen. Hier hatte der Tod reiche Ernte gehalten, ein Beispiel,

wie abhängig der Mensch von der Natur und ihren Gewalten ist.

Das Unglück war gerade in dem Augenblick jäh hereingebrochen, als die größten Geselligkeiten an Bord stattfanden, um die Dinerzeit am Abend. Der größte Teil der Leichen lag daher in Gesellschaftstoilette und stand, weil sie mit Schwimmgürteln umgeben waren, meistens aufrecht im Wasser, so daß man sie noch leiten [?] konnte. Die Menschen waren trotz der Rettungsgürtel in der Kälte, die die Eisberge auslösten, elend umgekommen, während ein Teil ohne Schutz mitten umher [?] und nun noch nicht wieder an die Oberfläche erschienen war. Der amerikanische Bergungsdampfer „Macai Bennet“, der uns am Abend begegnete, hat die Leichen aufgefischt und nach Halifax gebracht, wo auch die Ueberlebenden gelandet waren.

Als wir dann nach drei Tagen in Neuyork ankamen, wurde die „Bremen“ von Zeitungsreportern gestürmt, die Neuigkeiten von dem größten Unglück auf dem Meere erfahren wollten. Angesichts der Freiheitsstatue Amerikas und der Wolkenkratzer des Geschäftsviertels Manhattan am Hudson, der Mündung der Hafen Neuyork ist, wurden von Schiffen aller Nationen Rettungsmanöver geübt, worin sich

die schreckensvolle Stimmung der Tage widerspiegelte.

Die Weltstadt Neuyork sowie alle anderen Hafenstädte flaggten wochenlang halbmast, die Schiffe im Hafen und auf der See trauerten lange um das Schicksal der „Königin des Ozeans“, bis auch diese Tragödie allmählich vergessen wurde und die Gemüter sich wieder beruhigt hatten.

In einem Spruch, der einige Jahre nach dem Untergange entstand, wurde als Ursache des Unterganges höhere Gewalt genannt, doch ist wohl die in Sicherheit sich wähnende Schiffsleitung, die in blinder Hast sich Weltruhm verschaffen wollte, durch eine Rekordfahrt, schuld an der Katastrophe gewesen.

G. R.

Eine Billardpartie, die seit acht Jahren „hängt“.

Jeden Dienstag wird weitergespielt.

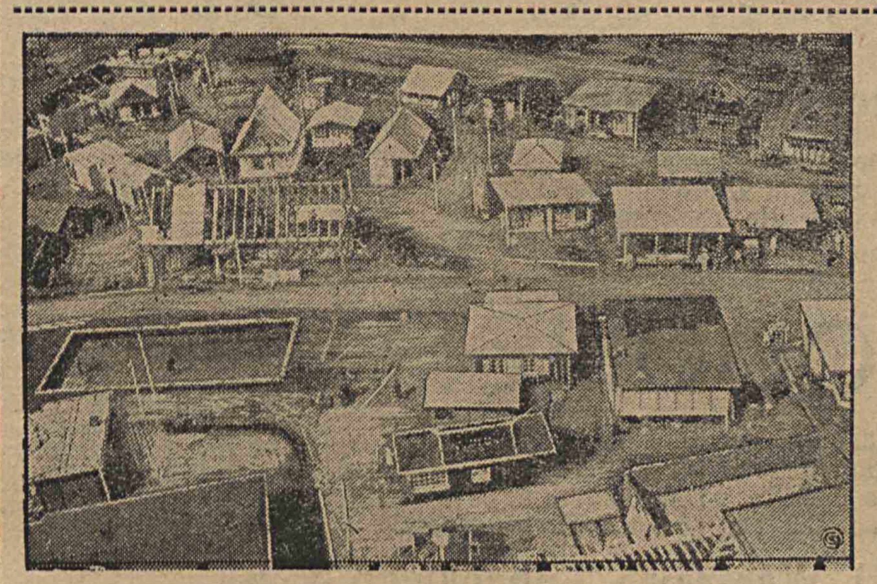
William Quigley und Harry Wills aus dem Staate Michigan erfreuen sich in den Kreisen der Billardspieler ihrer Heimat wegen ihrer hervorragenden Leistungen auf dem grünen Tuch großer Beliebtheit. Vor acht Jahren beschlossen sie beide Billardamateure, einen Wettkampf zu veranstalten, bei dem derjenige der Sieg zufallen sollte, der über den Gegner einen Vorteil von 100 Punkten erzielen würde. Der Kampf ist bis heute noch nicht beendet. Man muß allerdings hinzufügen, daß die beiden Matadore nicht etwa seit acht Jahren ununterbrochen gespielt haben. Sie haben sich vielmehr nur jeden Dienstag abend um 5 Uhr getroffen und bis Mitternacht gespielt.

Die aufregende Partie ist seit Jahren die große „Attraktion“ der ganzen Gegend. Der jeweilige Stand der Partie wird von einem Sekretär, der diese Funktion ehrenamtlich versieht, während des Spiels in einem großen Buche verzeichnet. Bis jetzt sind 2900 Partien zum Austrag gebracht worden, ohne daß einer der Spieler einen bemerkenswerten Vorteil vor dem anderen erzielt hätte. Gleichwohl scheint William Quigley seit einigen Wochen nachzulassen und ist heute mit 63 Punkten im Rückstand. Ueber den Einsatz des Spiels weiß man nichts Näheres, aber die Zuschauer, die seit acht Jahren jeden Dienstag abend dem Spiele folgen, erwägen heute schon, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, wenn wirklich Harry Wills als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen sollte.

Religiöser Streik — wegen einer Brücke.

Vom Ganges-Bad der Hindus.

Eine Brückenfrage droht in Indien ernste Verwicklungen herbeizuführen. Es handelt sich um die von der britischen Polizei angeordnete Ueberbrückung des Badeviertels der Heiligen Stadt Hardwar am Ganges. Sie erfolgte wegen der gewaltigen Menschenansammlungen, die in Hardwar anläßlich der Feier des „Kurbh-Mela“ zu erwarten ist. Das „Kumbh-Mela“ ist eins der größten Religionsfeste der Hindus, das alle 12 Jahre stattfindet. Schon heute schätzt die Behörde die Zahl der eingetroffenen Pilger auf 3 Millionen. Angesichts des starken Zustroms hat sich die Verkehrspolizei zu außergewöhnlichen Maßnahmen entschlossen, umsomehr, als die Erfahrungen der früheren Jahre die Ergreifung solcher Maßnahmen zur dringenden Pflicht machen. Während die Menge möglichst rasch den Badeteil, das „Tor Wischnus“, zu erreichen suchte, kam es stets zu wilden Kämpfen, bei denen Tausende den Tod in den Wellen des Ganges fanden. So sollen im Jahre 1760 nicht weniger als 18 000 Menschen zugrunde gegangen sein. Um die Wiederholung solcher Vorfälle zu vermeiden, wurde über den Teich eine Brücke geschlagen, um den Menschenstrom der Pilger abzuleiten. Dieser Brückenbau hat große Erregung hervorgerufen, weil die Hindus glauben, daß dadurch das Heilige Wasser besudelt werde. Sie wollen durch passiven Widerstand dahin wirken, daß die Brücke wieder abgebrochen wird.



Die Ausstellung für das Wochenende

Am Sonnabend wurde in Berlin in den Hallen am Kaiserdamm die Wochenendausstellung eröffnet. Der Feier wohnte auch der Reichsaußenminister Stresemann bei, der sich lebhaft für die Wochenendbewegung interessiert, wovon hoffentlich bald etwas in einer geänderten Auffassung des deutschen Unternehmertums über die Notwendigkeit eines frühzeitigen Sonnabendarbeitsschlusses zu merken sein wird. Auf der Ausstellung sind von den verschiedensten Firmen insgesamt 61 Häuschen gebaut worden, die zum Preise von 800 Mark an lieferbar sind. — Unser Bild zeigt die Wochenendhäuschen vom Funkturm aus. Das Preisgericht für den vom Berliner Messeamt in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Wochenendhäuser hatte über 324 Entwürfe zu entscheiden. Die drei ersten Preise zu je 2000 Mark erhielten: D. Gascad Diepold, gemeinsam mit Paul Maria Canthal, Zehlendorf-Mitte, Christoph und Unmack, A.-G., Diesky O.-L., gemeinsam mit den Architekten Klaus Hoffmann und Hans Reichow, Charlottenburg.

Eine bemerkenswerte Erfindung.

Türsicherung der Eisenbahnzüge vom Führerstande aus.

Mit einer außerordentlich interessanten Erfindung hatte sich dieser Tage die zuständige Stelle der Reichsbahndirektion Magdeburg zu beschäftigen. Es handelt sich um eine Türsicherung für Eisenbahnzüge, die vom Führerstand der Lokomotive aus in Tätigkeit gesetzt wird. Der Erfinder ist Ingenieur Willi Steinhorst aus Lauterberg am Harz.

Wie wir hören, soll durch diese Sicherung verhütet werden, daß die Türen während der Fahrt aufspringen, sollen Raubüberfälle auf die in den Abteilen sitzenden Reisenden und die Beraubung von Güterwagen während der Fahrt verhütet werden, soll unmöglich gemacht werden, daß die Reisenden nach der verkehrten Seite aussteigen oder während der Fahrt auf- und abspringen. Ein gewaltsames Aufbrechen der Tür würde die Preßluftzuleitung beschädigen und dem Lokomotivführer sofort ein Alarmsignal geben. Bei Eisenbahnunfällen wird die Türsicherung automatisch aufgehoben.

Die Prüfung, die Reichsbahnoberrat Riemer vornahm, fand diese Erfindung, die sich durch denkbar einfachste Bedienung und nicht zuletzt durch mäßige Beschaffungskosten auszeichnet, zweckmäßig und befürwortete, daß sie sofort dem Reichsverkehrsministerium zur endgültigen Entscheidung vorgelegt wird.

Der Kugelblitz in der Stube.

Seit 20 Jahren.

In dem dänischen Städtchen Randers in Jütland wurde dieser Tage die seltene Erscheinung eines Kugelblitzes beobachtet. Durch den Briefkasten eines Hauses kam eine große, regenbogenfarbige Kugel in die Stube, wo sie auf dem Boden entlangrollte und schließlich mit einem Knall explodierte. Nach Auffassung des meteorlogischen Instituts in Kopenhagen entsteht ein Kugelblitz aus einem niederfahrenden Blitz durch Induktion. Ohne seine kugelartige Gestalt zu verlieren, kann ein Kugelblitz durch offene Fenster, Spalten und Risse in eine Wohnung eindringen. Allerdings ist seit 20 Jahren in Dänemark kein Kugelblitz mehr beobachtet worden.

Damenhüte sollen besteuert werden.

1½ Millionen Pfund als Einnahme.

Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich kürzlich im englischen Unterhaus. Hier richtete der der Konservativen Partei angehörende Oberst Applin an den Schatzsekretär die Anfrage, weshalb er, im Interesse der Deckung des Defizits im Etat, noch nicht daran gedacht habe, die Damenhüte mit einer Steuer von 10 Prozent des Wertes zu belegen. Unter dem Gelächter des Hauses erwiderte der Schatzsekretär, daß dieser Vorschlag für das Steuerjahr zu spät käme, aber der Abgeordnete gab nicht nach, sondern suchte durch eine genaue Aufrechnung für einen Vorschlag Stimmung zu machen. Er bewies es mathematisch schlüssig, daß die Frauen jährlich mindestens 50 Millionen Hüte kaufen, und daß, wenn man den Preis eines jeden Hutes nur auf 5 Schillinge berechne, was zum Unglück für die Männer leider hinter der Wirklichkeit zurückbliebe, bei einer Steuer von 10 Prozent für die Staatskasse einen Gewinn von 1½ Millionen Pfund Sterling herauskommen würde.

Ein Naturwunder.

Fünflinge in einem russischen Dorf.

In medizinischen Kreisen Moskaus erregt der Fall der Bäuerin Anna Bojewa großes Aufsehen, die vor kurzem 5 Mädchen das Leben schenkte. Während die Mutter sich wohlauf befindet, sind die Fünflinge bereits nach fünftägiger Lebensdauer gestorben.

Fremdsprachige Zeitungen in Polen. Nach einer Statistik des polnischen Innenministeriums bestehen in Polen 63 deutsche Zeitungen. Die Zahl der polnischen Blätter erreicht 1263. Ferner erscheinen noch in ukranischer Sprache 70, in weißrussischer 14, in jiddischer und hebräischer Sprache 128, in russischer 18, in litauischer 3, in englischer 2 und je 1 Zeitung in tschechischer und französischer Sprache, sowie in Esperanto. Insgesamt vertreten 296 Zeitungsorgane die polnischen Minderheiten.

Hochwasser der Schwarzen Elster.

Ministerpräsident Braun ist hingereist.

Die andauernden Regenfälle haben erneutes Hochwasser der Schwarzen Elster herbeigeführt. Besonders im Unterlauf im Kreise Schweidnitz stehen die Fluren unter Wasser. Die Technische Nothilfe ist als Deichschutz alarmbereit. Am Donnerstag überzeugte sich der preußische Ministerpräsident Braun persönlich von den Zuständen im Hochwassergebiet.

*

Erdstoß in Los Angeles. Freitag abend um 8 Uhr 48 Min. ist in Los Angeles in der Stadt und in der Umgebung ein 20 Sekunden dauernder Erdstoß aufgetreten, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Die hartnäckige Witwe.

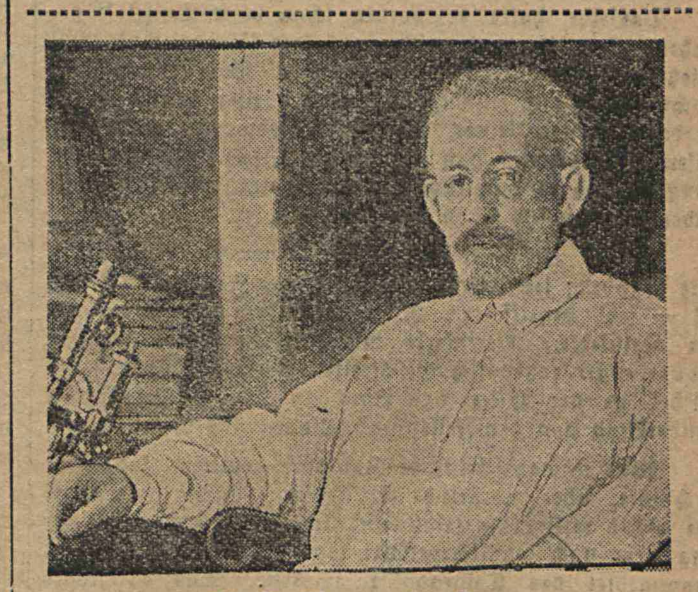
Das Mißgeschick des Fahrgastes.

Einem friedlichen Bürger in St. Etienne widerfuhr ein merkwürdiges Mißgeschick. In der Straßenbahn wollte ihn eine Kriegerwitwe als ihren seit Jahren vermißten Gatten erkennen. Die Witwe ließ sich auch durch alle Beteuerungen des Mannes nicht beschwichtigen; sie verlangte kategorisch, daß ihr angeblicher Gatte ihr auf die Polizei folge und sich dort einer genauen körperlichen Untersuchung unterzog. Es stellte sich heraus, daß die Witwe sich durch eine äußere Aehnlichkeit täuschen lassen.

Brillanten auf dem Straßenpflaster.

In der Zündholzschachtel.

In Hanau, einem Hauptsitz der Schmuckwarenfabrikation, hatte man Mittwoch Gelegenheit, Brillanten auf der Straße zusammenzusuchen. Das kam so: Ein in einer Hanauer Schmuckwarenfabrik arbeitender junger Packer hatte die Brillanten entwendet und sich in ein Krankenhaus begeben. Als sich gegen ihn der Diebstahlsverdacht immer mehr verdichtete, flüchtete er, wurde aber festgenommen. Die gestohlenen Diamanten hatte er in eine Zündholzschachtel gelegt und sie auf der Flucht in einen Postbriefkasten gesteckt. Der den Kasten entleerende Beamte nahm an, daß sich jemand einen Ulk erlaubt hatte und warf die Schachtel weg. Spielende Kinder fanden die Schachtel und streuten den Inhalt, den sie für Glassplitter hielten, umher, bis kundige Leute hinzukamen und die Glasstücke als wertvolle Brillanten erkannten.



Die Verjüngung der Frau.

Ein Mittel zur Regeneration des weiblichen Körpers.

Dr. O. Fellner, der bekannte Wiener Gynäkologe, hat unter der Bezeichnung „Feminin“ ein neues hormonales Organpräparat geschaffen, das aus den spezifischen innersekretorischen Drüsen des Weibes gewonnen wird und nach seinen Erfahrungen sich vorzüglich bewährt haben soll. Das Präparat bezweckt, wie alle hormonalen Organextrakte, die Regeneration des weiblichen Körpers und dient darüber hinaus zur Beseitigung der sogenannten Ausfallserscheinungen in den Wechseljahren. — Unser Bild zeigt das Porträt des Dr. O. Fellner.

Pabianice!

Jugendbund der D. S. A. P.
Ortsgruppe Pabianice.

Heute, Sonnabend, d 7. Mai, ab 1/2 8 Uhr abends. veranstalten wir unter Mitwirkung der D. S. A. P. einen

Theaterabend

verbunden mit Tanz.

Die Reineinnahme ist zur Anschaffung eines geräumigen Lokals bestimmt.

Alle Mitglieder des Jugendbundes, der Partei, der Ortsgruppen und Gönner sind willkommen.

664 **Der Vorstand,**



Christl. Commisverein z. g. U.

in Lodz, Kosciuszko-Allee 21.

Heute, Sonnabend, den 7. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Vereinslokale im ersten Termin die

ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Verlesung des Protokolls der Revisionskommission; 3. Rechenschaftsberichte der Verwaltung, der Kommissionen und der Sektionen des Vereins; 4. Aenderung bezw. Ergänzung der Statuten; 5. Wahlen in die Verwaltung und in die Revisionskommission; 6. Freie Anträge, die statutengemäß biszum 1. Mai a c. schriftlich der Verwaltung eingereicht sein müssen.

Anmerkung: Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Zahl der Erschienenen im 1. Termin nicht beschlußfähig sein, so findet sie am gleichen Tage um 9 Uhr abends im 2. Termin statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zur Generalversammlung ersucht

621 **Die Verwaltung.**



Sonnabend, den 7. Mai

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Wetterdienst; 3—3.25 Wirtschaftsbericht; 4.45—5.10 Minister Lopuszanski: Berufswahl: „Der Ackerbau"; 5.15 Populäres Nachmittagskonzert; 6.40—7 Verschiedenes; 7.30—7.25 Dr. Gorski: „Adam Mickiewicz und sein Einfluß auf Politik und Wissenschaft"; 7.30—7.45 Radio-Chronik; 7.55 bis 8.15 Landwirtschaftliches; 8.30 Leichtes Abendkonzert; 10 Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst; 10.30 Tanzmusikübertragung aus dem Cafe „Bristol". **Posen** 320 m 4 kW 5.15 Konzert; 7 Vortrag; 7.30 Handels- und Wirtschaftsberichte; 8.15 Uebertragung von Warschau. **Krakau** 422 m 1,5 kW 6.40—7 Verschiedenes; 7—7.55 Vorträge; 8—8.30 Evtl. Mitteilungen.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4.30 Funkkapelle; anschl. Ratschläge; 7 Stundengeläut der Parochialkirche; 7.55 „Deutsche Kulturinteressen in Ssowjetrußland"; 8.30 Lustiges Wochenende; anschl. der Einakter: „Besuch in der Nacht". **Breslau** 315,8 m 10 kW 4.30 Unterhaltungskonzert; 6 Bücherstunde; 6.50 E. Welzel: „Die Macht der Gedanken und ihre Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung"; 8.10 Kunterbunter Rundfunkabend; anschl. Tanzmusik. **Königswusterhausen** 1250 m 18 kW 4.30 Dr. Lampe: „Europäische Lehrfilmkonferenz in Basel"; 5.30 Hans Batuschek: „Der bildende Künstler, sein Wesen und sein Charakter"; 6 Stud.-Rat Thiel: Technischer Lehrgang für Arbeiter: „Rechnerische und mathematische Grundlagen"; 6.30 Priv.-Doz. Dr. Paul Simon: „Die Bedeutung des Zahn- und Kieferregulierung für die Gesundheit"; 6.55 Dr. Pater Expeditus Schmidt: „Das Theater im Mittelalter"; 8.30 Humor- u. Sendespiel-Uebertragung von Berlin. **Langenberg** 468,8 m 60 kW 1.05 Ausgewählte Schallplatten; 2.05 5 Minuten für die Hausfrau; 4 Jugendfunk; 5.30 Teemusik; 8.30 Lustiger Abend; darauf Tanzmusik. **Eiffelturm** 2650 und 75 m 50 kW 7.15 Abendkonzert (Orchester mit Gesangseinlagen). **Wien** 117,2 m 28 kW 4.15 Nachmittagskonzert; 6.15 Die Mutter in der Dichtung; 7.45 Grillparzer-Zyklus: „Ein Brudermord in Habsburg"; anschl. Abend-Tanz-Konzert. **Moskau (Komintern)** 450 m 3 kW 8.30 Tanzmusik; 11.55 Uhrgeläute von der Spaßki-Kathedrale.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Dienstag, 5—6 Uhr: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.

Mittwoch, 7—8 Uhr: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Achtung, Tomaschow!

Die Dujourstunden bei der Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Tomaschow-Mazow. im Lokale, Mika-Straße Nr. 34.

Es empfangen:

Dienstags von 6—8 abends: Gen. Alfred Weggi und O. Kapke in Sachen des Gerichtswesens

Mittwochs von 6—8 abends: Gen. Hermann Ludwig und H. Prietzel in Stadtratsangelegenheiten — öffentliche Arbeiten

Donnerstags v. 6—8 abends: Gen. Hugo Herman und G. Herman in Magistratsangel.; Gen. Guido Wutte — Bücherausgabe

Freitags von 6—8 abends: Gen. Weggi und H. Gloger in Gemeindesachen wie auch sämtliche Ratschläge

Sonnabends v. 6—8 abends: Gen. Gustav Jek u. R. Ludwig in Sachen der Krankenkasse; Gen. Hermann Ludwig — Abrechnungen mit eden Vertrauensmännern. Gn. Oswald Liedtke in Arbeitslosenunterstützungen.

Vom Freidenkerverein.

Deutsche Sektion.

Morgen, Sonntag, den 8. Mai, findet im Sekretariat (Gdanskastr. 87) um 10 Uhr früh eine Diskussion statt. Sprechen wird Theo Schulz über „Jesus oder Karl Marx". Eintritt frei.

Liebe kleine Limokoa.

Roman von **Otfrid von Hanstein.**

(17. Fortsetzung.)

Dasselbe hatte er vorhin schon beim Teufelsfinger gesehen. Das Ufer war gestiegen! Das Ufer wuchs! Mit entsetzten Augen starrte er darauf hin. Das Ufer wuchs! Wuchs schnell und ständig auf allen Seiten und nun sah er, daß der See kleiner, viel kleiner geworden war, daß Felsen auftauchten, daß unzählige Fische sich um ihn drängten, daß es von ihnen wimmelte und ihre blinkenden Leiber erhoben sich schon über das Wasser.

Wieder etwas Neues: Bisher war nur eine Steilküste gehoben; jetzt tauchten allenthalben Zacken und Felsen auf — jetzt begriff er. Nicht das Ufer hob sich — der See versickerte. Versickerte mit furchtbarer Schnelligkeit. Immer enger zogen sich die Kreise. Immer näher riß der Wirbel in der Mitte das Boot an sich, das wie von Zauberhand von den Felsen und Klippen abgehalten wurde.

Was unwahrscheinliche Zauberei gewesen, fand eine furchtbare, aber natürliche Erklärung. Sicher war dieser See nichts weiter als selbst ein altes Kraterloch. Oder er hing, was noch wahrscheinlicher war, unterirdisch mit dem Canongebiet des Colorado zusammen. Das furchtbare Erdbeben, das oben die Farm zerstörte, hatte auch hier in der Tiefe gerüttelt, hatte einen Abfluß geöffnet, der jetzt das Wasser des Sees hinabriß in den Colorado oder in andere unterirdische Stromgebiete. Jedenfalls versank das Wasser mit immer größerer Schnelligkeit, und der Wirbel in der Mitte war jetzt bereits zu einem unheimlichen Trichter geworden, in den in Scharen die Fische des Sees hineingezogen wurden.

Fred faßte ein Schwindel. Schon waren rings die Wände so hoch, daß er nichts mehr von der Umwelt erblickte und doch war der See ein gewaltiges Becken gewesen. Grauen packte ihn. Die Steilwände waren so hoch, daß er sich wieder in den Canons wähnte, nur daß sie noch unendlich steiler waren, abgeschliffen vom Wasser, das sie umspülte. In der Mitte häuften sich schimmernde Fischleiber. Gurgelnd zog sie der Strudel ein. Wer weiß, wie tief dieser noch hinabhing. Höchstens noch eine halbe Stunde, dann wurde auch der Kahn ohne Rettung hinuntergerissen. Schon schwankte er, wie in einem Sturm, und Fred vermochte nicht mehr aufrecht darin zu stehen. Dann hörte er ein Knirschen unter dem Kiel und wäre fast hinausgeschossen. Hier war also eine Art von Bank, die höher gelegen. Er suchte im Kahn. Hatte er nicht auch einen Anker gesehen? Er fand ihn, stand wartend da; denn er war tiefer gesunken. Das Schiff drehte sich, richtete die Spitze dem Wirbel zu, es hing schräg, das Steuer zerbrach, mit aller Kraft warf Fred den Anker aus. Das Boot schoß gegen die Mitte, dem Strudel entgegen, ein gewaltiger Ruck. Fast wäre Fred doch noch hinausgeschleudert. Er fiel in den Kahn und krallte sich fest, deckte mit seinem Leibe die geringe, ihm so kostbare Ladung. Der Kahn schwankte furchtbar, wurde von rasenden, gischtig schäumenden Wellen umspült, aber der Anker und das Tau hielten.

Er klammerte sich jetzt mit einer Hand an den Strick des Ankers. Er mußte es wagen, hinauszuspringen, um das Boot vollends zu befestigen. Vor ihm war eine ansteigende Felsschicht. Er sprang, schwankte, glitt, hielt sich am Kahn und suchte wieder zu stehen. Der Felsboden war mit einer glitschigen, schleimigen Masse überzogen, auf der er kaum Halt finden konnte. Er packte einen Zacken, stemmte sich mit den Füßen dagegen und nun gelang es ihm mit Aufbietung aller Kräfte, den Kahn soweit emporzuziehen, daß er nicht mehr so schlingerte, so daß er aus dem Bereich der dem Wirbel zuschießenden Wasser kam.

Die Arbeit hatte ihn wieder erschöpft, zumal die Sonne jetzt im Zenith stand und erbarmungslos herniederbrannte. Er zog nun den Rock aus und befestigte ihn, wie ein kleines Zeltdach zwischen den Ruderstangen. So war wenigstens der Kopf geschützt. Jetzt erst hatte er wieder Muße, sich umzublicken.

Er hockte sich in den Kahn, um ihn ein Geruch nach Seetang und Verwesung.

Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit faßte ihn, schlimmer noch, als gestern in der toten Stadt oder als drunten in den Canons des Colorado. Um ihn war der allgewaltige, furchtbare Tod! Das Sterben der dem Verderben geweihten Tierwelt. Fast augenblicklich ging die Dämmerung in die Nacht über. Ihm war elend und flau zu Mute und doch hatte er nicht die Energie, in dieser Umgebung des Elends etwas zu essen.

Er saß frierend im Schiff. Wohl fielen ihm bisweilen die Augen zu, aber er fand keinen Schlaf. Totenstill war es um ihn und doch wußte er sich von Leben umgeben, sah sich von ellen und schleimigen Armen der Kraken umschlungen, fühlte saugende Gebilde an seinen Gliedern.

Oben über dem Kraterrand lag ein rötlicher Schein. Spie dort der Berg wieder Feuer? Wälzte sich vielleicht im nächsten Augenblick schon ein glühender Lavastrom über den dunklen Rand und begrub ihn?

Er hatte allen Grund, am Leben zu verzweifeln, und doch empörte sich seine gesunde Jugend gegen den Tod.

Wollte es gar nicht Tag werden? Wollte diese schrecklichste Nacht seines Lebens gar nicht vergehen?

5. Kapitel.

Du wundervolle Stadt des ewigen Frühlings! Ein warmer Oktobertag lag über Frisko. Leise spielten sanfte Seewinde in den Bäumen des Sutroparkes, duftig prangten im Schmuck nie fehlender Blumen die Terrassen des Cliffhouse, auf denen auch heute wieder die Mitglieder des Pazificklubs feierten.

Die Türen der Ballsäle standen weit offen. Will Baker, der mit Maud Allen die große Polonaise geführt und den wilden Indianertanz exekutiert hatte, der diesmal den Jimmy noch über-jimmyn sollte, führte sie jetzt in den Park.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung, Zdunska-Wola! Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die Mitglieder der Krankenkasse sind, stimmen am Sonntag, den 8. Mai, für die Liste Nr. 1

lichen Sejmsession sowie die Frage der Abänderung der Wahlordnung. Es wurde beschlossen, sich an den Staatspräsidenten zu wenden, er möge auf Grund des Art. 25 der Verfassung die außerordentliche Sejmsession in allernächster Zeit einberufen. Vorher will sich der Nationale Volksverband jedoch noch mit den Parteien der Rechten und des Zentrums verständigen.

Keine polnische Protestnote an die Reichsregierung.

Der deutsche Vizekanzler und Justizminister, der Deutschnationale Hergt, hat am Sonntag in Beuthen eine Rede gehalten, in der er die Beständigkeit der deutsch-polnischen Grenze in Zweifel stellte. In Verbindung damit brachten gestern verschiedene Blätter groß aufgemachte Meldungen, wonach die polnische Regierung beschlossen haben soll, an die deutsche Reichsregierung wegen dieser Aeußerungen Hergts eine Protestnote zu entsenden. Wie uns unser Warschauer Korrespondent jedoch mitteilt, beruhen diese Nachrichten nicht auf Wahrheit. Die Warschauer Regierung habe eine derartige Note nicht entsandt und werde dies auch nicht tun. Sollte es sich als wahr erweisen, daß Hergts Rede wirklich dahin ausgeklungen ist, wie es von der Presse behauptet wird, so ist es möglich, daß der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski, persönlich im Auswärtigen Amt in Berlin vorsprechen werde.

Großer Kommunistenprozeß.

Vorgestern begann im Wilnaer Bezirksgericht der Prozeß gegen 33 Mitglieder der Kommunistischen Partei des westlichen Weißrußland. Die Anklageakte wirft ihnen vor, im Kontakt mit den Minsker Ssowjetbehörden gestanden und Diversionsbanden organisiert zu haben, die einen Aufstand vorbereiten sollten, Ueberfälle auf Bahnzüge, Polizeiposten, Güter und Privatpersonen vorbereiteten usw. Bei 9 Angeklagten wurden Waffen vorgefunden. 14 von ihnen befanden sich auf freiem Fuß. Der Prozeß dürfte 6 Tage dauern.

Der Ueberfall auf den russischen Konsul in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 6. Mai. Der nationalsozialistische Hauslehrer Boris Lechel, ein ehemaliger Baltikumer, der am 9. April d. J., abends 11 Uhr, den russischen Konsul Cantor in Königsberg überfiel, beleidigte und mit einem Stock niederschlug, wurde vom Königsberger Schöffengericht zu 3 Monaten und eine Woche **Gefängnis** verurteilt. Bewährungsfrist auf drei Jahre und sofortige Haftentlassung wurden zugebilligt. Der Staatsanwalt hatte 8 Monate und 3 Wochen Gefängnis ohne Bewährungsfrist beantragt.

Die Kommunistenhatz in Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der Appellationsgerichtshof in Rennes hat den kommunistischen Abgeordneten Cachin zu fünfzehn Monaten **Gefängnis** verurteilt, weil er Militärpersonen zum Ungehorsam aufgefordert habe. Gegen den Generalsekretär des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei, Semard, ferner gegen den Generalsekretär des Verbandes jugendlicher Kommunisten, Henry Barbes, und gegen den Hauptadministrator der „Humanite", Rene Belanger, wurde wegen einer Reihe **antimilitaristischer** Artikel dieses Blattes die Anklage erhoben. Der verhaftete Generalsekretär des kommunistischen Gewerkschaftsverbandes, Montmousseau, und zehn andre politische Häftlinge haben den Justizminister verständigt, daß sie entschlossen seien, einen **Hungerstreik** zu beginnen, um gegen die Einschränkung der sonst gestatteten Besuche zu protestieren.

Der Kampf gegen die Mexiko-Banditen.

Achtzig Aufständische getötet.

Mexiko, 6. Mai. Die Regierung gibt bekannt, daß in den Provinzen Guanajuato, Guerrero, Zacatecas mehrere Banden zerstreut bzw. vernichtet und bei dieser Gelegenheit 80 Aufständische getötet worden sind. Es steht fest, daß eine der Banden an dem räuberischen Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Limon im Staate Jalisco am 19. April **beteiligt** war.

Keine zweite Note der Mächte an die Hankau-Regierung?

London, 6. Mai (Pat). Die Blätter berichten aus Washington, daß in Verbindung mit der Ablehnung der Vereinigten Staaten, an die Hankau-Regierung eine zweite Note zu entsenden, die anderen Mächte beschlossen haben sollen, ohne Beteiligung Amerikas keinerlei weitere Schritte zu unternehmen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Tagesneuigkeiten.

Bartel, Zeligowski und Rydz-Smigly kommen nach Lodz. Gestern reisten der Wojewode Jaszczolt, Oberst Zawislak und Dr. Fichna nach Warschau, um die Einladungen für den 15. Mai zum Feste der Ueberreichung der Fahne der Stadt Lodz an das 28. Kaniower Schützenregiment zu überreichen. Auf Grund dieser Einladung werden zum 15. Mai der Vizepremierminister Bartel und die Generale Zeligowski und Rydz-Smigly erwartet. In einer Sitzung des Festkomitees wurde das Programm des Festes und der Empfang des Staatspräsidenten beraten. Die Ueberreichung der Fahne soll beim Feldgottesdienst auf dem Plac Wolnosci erfolgen. Alsdann wird der Staatspräsident vor dem Grand-Hotel die Parade abnehmen. Abends wird eine Galavorstellung im Stadttheater stattfinden. Nach der Vorstellung wird ein Raut in der Philharmonie veranstaltet. Ferner wurden die Arbeiten des Frauenkomitees unter Leitung der Gattin des Wojewoden Jaszczolt festgelegt. (E)

Der Staatspräsident zeigt sich als Pate nobel. Der Einwohner des Dorfes Dziazna, Kreis Lodz, Wladyslaw Fronczak wandte sich vor einigen Tagen an den Staatspräsidenten Moscicki mit der Bitte, für seinen neugeborenen Sohn die Patenschaft zu übernehmen. Nachdem der Staatspräsident festgestellt hatte, daß sich Fronczak eines guten Leumunds erfreut, ließ er dem Vater durch Vermittlung des Lodzer Starosten seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift und 50 Zloty überbringen, mit der Erklärung, daß er die Patenschaft annehme. (i)

Ein Aufruf. Die Gattin des Wojewoden von Lodz, Jaszczolt, wendet sich an die Lodzer Bevölkerung mit der Bitte, im Büro des Stadtrats, Pomorska 16, Spenden zu hinterlegen, damit den 1200 Soldaten des 28. Kaniower Schützenregiments zum Fest der Weihe der Regimentsfahne am 15. Mai, zu welcher Feier auch der Staatspräsident in Lodz erscheint, Gaben seitens der Lodzer Einwohnerschaft überreicht werden könnten.

Die heute Gestellungspflichtigen. Heute haben sich vor der Kommission Nr. 1 in der Traugutta Nr. 10 die Männer des Jahrganges 1905 zu melden, die als zeitweilig untauglich zurückgestellt wurden und Aushebungsscheine mit den Nummern 1001 bis 1500 besitzen. Am morgigen Sonntag ist die Kommission nicht tätig. Am Montag haben sich die Männer desselben Jahrganges zu stellen, die Aushebungsscheine mit den Nummern 1501 bis 2000 besitzen. Vor der Kommission Nr. 2 in der Zakontna 82 müssen sich heute die Männer des Jahrganges 1903 melden, die laut Art. 57 (Schüler und Studenten) zurückgestellt worden sind. Am Montag haben sich diejenigen des Jahrganges 1902 zu melden, die ebenfalls laut Art. 57 zurückgestellt wurden sowie diejenigen aus dem Auslande zugereisten, die sich bisher noch nicht gemeldet haben.

Benachteiligung der arbeitslosen Angestellten. Im April haben verschiedene Angestellte die vom Arbeitsministerium zugesprochenen Unterstützungen nicht erhalten. Bei den Mitte Mai auszuzahlenden Unterstützungen wird bereits die neue Instruktion des Ministeriums in Anwendung gebracht, so daß eine Anzahl von Angestellten keine Unterstützung erhalten werden. Der Betrag für Mai entspricht dem vom April. (E)

Eine neue Lohnaktion in den gemeinnützigen Institutionen. Letzten Sonnabend hat im Saale des Stadtrates eine Versammlung der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten stattgefunden. Der Sekretär Gonczko aus Warschau hielt ein größeres Referat über die nächsten Aufgaben des Verbandes. Er hob hervor, daß die Löhne in den gemeinnützigen Anstalten hinter der Teuerung zurückgeblieben sind. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen. Es werden alle Arbeiter des Elektrizitätswerkes aufgefordert, eine Lohnaktion einzuleiten, unter dem Hinweis, daß die Löhne hinter denen der Vorkriegszeit geblieben sind. Diese Sachlage erfordert die Durchführung einer gemeinsamen Lohnbewegung im ganzen Lande und nicht allein in Lodz. Ferner wurde beschlossen, bei den Zentralbehörden zu intervenieren, damit infolge der Mietspreiserhöhungen für Ein- und Zweizimmerwohnungen die kommunale und staatliche Wohnungssteuer für diese Wohnungen erlassen werden. Ferner protestierte die Versammlung gegen die Maßregelung von Angestellten bei der Lodzer Straßenbahn und gegen die Bevorzugung derjenigen Parteien bei Arbeitseinstellungen, welche im Magistrat vertreten sind. (E)

Die N.P.R.-Männer liegen sich in den Haaren. Am vergangenen Freitag berief die Verwaltung des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Institutionen eine Versammlung der Saisonarbeiter ein, auf der der Leiter des Verbandes, Herr Stemberowski, Bericht über die Frage der Annahme von Arbeitern zu den Saisonarbeiten durch Vermittlung des Arbeitsvermittlungsamtes erstatten sollte. Während der Versammlung drangen mehrere Arbeiter der Gegenpartei d. h. der Linken der N.P.R. in den Saal und sprengten die Versammlung. Die Sitzung wurde unterbrochen und die Verwaltungsmitglieder wollten sich nach dem Verbandslokale in der Gluwnastraße 31 begeben. Vor der Tür wurden sie aber von Anhängern der Gegenpartei erwartet, die die Herausgabe der Schlüssel verlangten. Da dies verweigert wurde, wurde die Tür gewaltsam geöffnet und Herr Zubert legte die Räume als Leiter der Linken der N.P.R. mit Beschlag. Aus diesem Grunde hat die Verwaltung des polnischen Verbandes an den Staatsanwalt eine Klage gerichtet und verlangt, daß die Mitglieder der Linken der N.P.R. zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem wandte sie sich an den Regierungskommissar mit der Bitte, das Lokal bis zum Gerichtsentscheid zu versiegeln. (i)

Das Geheimnis von Lagiewniki lüftet sich. Wie bekannt sein dürfte, bestimmte der Lodzer Stadtrat eine Kommission, welche die Unterschlagungsaffäre in Lagiewniki untersuchen sollte. Die Kommission begab sich, nachdem sie eine Reihe von Konferenzen abgehalten und verschiedene Zeugen verhört hatte, selbst nach Lagiewniki, um hier eine genaue Untersuchung durchzuführen. In einigen Tagen wird das gesamte Material in einer Anklageakte gesammelt sein, das in einer der nächsten Sitzungen des Stadtrats unterbreitet werden wird. (b)

In Sachen des Wohnungszuschlags. Wie wir erfahren, soll auf Grund einer Bitte der Staatsbeamten der Wohnungszuschlag für diese Beamten mit dem 1. Juli erhöht werden. Die Höhe dieses Zuschlags wurde noch nicht festgesetzt. (b)

Die Administrationskosten der Krankenkasse betragen nur 10 Prozent. Nach Bestätigung des Budgetvoranschlags für das Jahr 1927 hat die Verwaltung der Krankenkasse auch die Ausgabenetats der einzelnen Abteilungen festgelegt. Die Heilungs- und Unterstützungskosten sollen 78 Prozent, die Administrationskosten 10% betragen. 10 Prozent sollen dem Reservefonds und 2 Prozent für unvorhergesehene Ausgaben verbleiben. Diese Teilung soll eine Normalisierung der Tätigkeit der Abteilungen der Krankenkasse herbeiführen. (E)

Ein Stückchen der Polizei. Gestern sollte vor dem Bezirksgericht eine Verhandlung gegen einen gewissen Wladyslaw Dudek stattfinden, der des Widerstandes gegen die Amtsgewalt angeklagt war. Bei Vernehmung des Angeklagten erklärte dieser, gar nicht der gesuchte Dudek zu sein. Man habe ihn, der auch Wladyslaw heiße, vor zwei Monaten verhaftet und bis heute festgehalten, obgleich er ständig versichert habe, daß er nicht der Gesuchte sei. Der Richter Illinicz ordnete eine Unterbrechung an, während der er sich telephonisch mit dem zuständigen Kommissariat in Verbindung setzte. Als er die Verhandlung wieder aufnahm, erklärte er, die Polizei habe ihm angegeben, daß der gesuchte Dudek von ganz anderen Eltern abstamme als der, der heute auf der Anklagebank sitzt. Auf Antrag des Staatsanwalts Kawczak wurde Dudek sofort auf freien Fuß gesetzt und die weitere Nachforschung nach dem richtigen Dudek angeordnet. Der fälschlich festgenommene Dudek ist zwar freigekommen, doch hat er seinen Arrest hinter sich. (i)

Zusammenstoß. Gestern ereignete sich auf der Pabianicer Chaussee ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastwagen. Dank glücklicher Umstände sind dabei keine Menschenopfer zu beklagen. Auf dieser Chaussee fuhr der in der Staszica Nr. 15 wohnhafte Jan Koralski mit seinem mit Gebäck beladenen Wagen. Um sich das Fahren zu erleichtern, bog er auf die Schienen der Zufuhrbahn ein. In dem Moment kam eine Straßenbahn angefahren, die mit aller Wucht gegen den Wagen sauste. Der Gebäckwagen wurde zertrümmert und das Pferd auf der Stelle getötet. Nur dadurch, daß der Wagenlenker im letzten Augenblick aus dem Wagen auf die Chaussee sprang, entrann er dem sicheren Tode. (i)

Der Storch auf der Straße. An der Ecke der Konstantynowska- und Gdanskastraße gebar die in der Szkolna 26 wohnhafte Aniela Gorostinska ein Kind. Ein herbeigerufener Arzt der Krankenkasse brachte die Mutter nach der Wöchnerinnenklinik. (i)

Die gestrigen Marktpreise. Gestern gestalteten sich die Marktpreise wie folgt: Butter 5,00—6,00, Eier 1,90—2,40, Sahne 1,80—2,00, Milch 0,40—0,50, Kartoffeln 0,20—0,22, Möhren und Rüben 0,25 bis 0,35, Hühner 6,00—8,00, Enten 7,00—8,00, Gänse 10,00—15,00, Puten 17,00—20,00 Zloty. (i)

Heute Beendigung des Schachturniers. Gestern als am vorletzten Tage des Schachturniers um die Meisterschaft Polens wurden die unterbrochenen Partien zu Ende gespielt. Es siegten: Dr. Rubinstein über Lowski, Kremer über Regedzinski, Dr. Kon über Blaß und Makarczyk über Hirschbein. Die Partien Friedmann (Warschau)—Kremer, Daniuszewski—Friedmann (Lemberg) und Kleczynski—Regedzinski endeten remis. Heute erfolgt die Schließung des Turniers und die Verteilung der Prämien. Es spielen heute abend: Friedmann (Warschau)—Dr. Tartakower, Friedmann (Lemberg)—Kremer, Blaß—Makarczyk, Lowski—Dr. Kon, Kleczynski—Daniuszewski, Hirschbein—Regedzinski und Rubinstein—Kolski.

7. Tag der Ringkampf-Konkurrenz. Die Ergebnisse der gestrigen Ringkämpfe sind folgende: 1. Paar: Wildmann—Debie unentschieden; 2. Paar:

Stecker besiegt Solar in der 2. Minute; 3. Paar: Szczerbinski—Neström unentschieden; 4. Paar: Petersen besiegt Ferestonof in der 21. Minute. Heute kämpfen: Szczerbinski—Wildmann, Protaska—Kroton, Stecker—Michelsohn, Debie—Petersen und Neström—Leinen.

Generalversammlung im Commisverein. Der Verein macht nochmals darauf aufmerksam, daß zu der heute, 7 Uhr abends, im ersten und um 9 Uhr abends im zweiten Termin im Vereinslokale stattfindenden Generalversammlung die Anwesenheit aller Mitglieder sehr erwünscht ist.

Raubüberfall im Baluter Schlachthaus.

3400 Zloty von zwei Banditen geraubt.

Im Baluter Schlachthaus ist ein gewisser Tadeusz Kopczynski Kassierer, der als Sohn des Mitinhabers des Schlachthauses während der Mittagszeit, wenn alle Beamten die Büroräume verlassen, allein zurückbleibt. Da der Kundenandrang während dieser Zeit geringer ist, hat Kopczynski die Gewohnhelt, die am Vormittag eingegangenen Gelder zu zählen, die der Hauptbuchhalter gegen 4 Uhr von ihm abnimmt und nach der Hauptkasse sendet. Vorgestern gegen 2 Uhr mittags hörte der Kassierer, wie jemand an der zu seinem Zimmer führenden Tür klopfte. Da es öfters vorkommt, daß fremde Leute mit der Bitte kommen, telephonieren zu dürfen, machte er auch diesmal auf und ließ zwei elegant gekleidete Herren ein. Zunächst fragten die beiden nach dem Vater des Kassierers. Als sie den Bescheid erhielten, daß dieser in die Stadt gegangen sei, baten sie um die Erlaubnis, das Telephon benutzen zu dürfen. Kopczynski gestattete es ihnen und setzte sich dann wieder ruhig an seinen Schreibtisch, auf dem er das Geld bereits gezählt in Päckchen liegen hatte.

Als er den beiden den Rücken kehrte, sprang einer auf ihn zu, warf ihm Sand in die Augen, während ihm der andere einen solchen

Schlag in die Herzgegend

versetzte, daß er besinnungslos zusammenbrach. Hierauf rafften die Banditen das ganze auf dem Tisch liegende Geld im Betrage von 3400 Zloty zusammen und entflohen, die Korridortür hinter sich einschnappen lassend. Während der eine der Banditen dem Kassierer den Sand in die Augen streute, konnte der Ueberfallene gerade noch die Worte hervorstoßen: „Hilfe, Banditen!" Diese wurden in der durch eine dünne Holzwand von der Kasse getrennten Bierstube des Wladyslaw Kopczynski, einem Vetter des Mitinhabers des Schlachthauses Kopczynski, Zgierska 63, gehört. Die darin anwesenden Arbeiter des Schlachthauses stürmten, da sie nichts Gutes ahnten, aus der Stube und eilten nach dem Schlachthause, das sie durch die Lagiewnicka Nr. 53 erreichten. Sie hatten also einen größeren Bogen zu machen, ehe sie an den Tatort gelangten. Unterwegs benachrichtigten sie einen Polizisten, der mit ihnen weitereilte. Im Schlachthaus angekommen, fanden sie die Korridortür — wie bereits geschildert — geschlossen. Das Hindernis wurde gewaltsam beseitigt, worauf man in die Kasse gelangte, in der man den besinnungslosen Kassierer am Boden liegend fand. Es wurde sofort ein Arzt geholt, der ihn nach einem Krankenhaus schaffen ließ. (i)

Sport.

Sportverein „Sturm". Die Radfahrersektion des Vereins eröffnet am morgigen Sonntag die diesjährige Saison mit einer Ausfahrt nach Konstantynow. Anschließend daran findet ein Chausseerennen über 8 und 20 Kilometer statt. Die Fahrer versammeln sich um 8 Uhr früh im Vereinslokale, Petrikauer Straße 109. Die Fußballmannschaft wird ebenfalls morgen in Pabianice gastieren und gegen „Sokol" um die Bezirksligameisterschaft ein Wettspiel austragen. Die Fußballer versammeln sich am Hohen Ring um 1/2 3 Uhr nachm. an der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Persönliches. Der unter der hiesigen Arbeiterschaft allgemein bekannte und geschätzte Tuchmacher Rudolf Scherch feiert morgen, Sonntag, den 8. Mai, mit seiner Ehegattin Wanda geb. Albertin das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir bringen ihm auf diesem Wege die besten Glückwünsche dar.

— Zu den Unterschlagungsaffären im Magistrat. Montag, den 9. Mai, findet im 2. Termin vor dem Lodzer Bezirksgericht der Prozeß gegen den Magistratsbeamten S. Kral statt. Hoffentlich findet diesmal der Prozeß seinen Abschluß und die Unterschlagung ihre Sühne. Die hiesige Einwohnerschaft, die sich allmählich für die Stadtwirtschaft zu interessieren beginnt, hat ein Recht, die strengsten Strafen für Diebe und Prasser öffentlicher Gelder zu verlangen. (Abt)

Zamość. Autounglück. Ein aus Zamość nach Szczebrzeszyn fahrender Autobus fuhr auf eine Telegraphensäule auf. Zehn Personen wurden verwundet.

Bromberg. Selbstmord. Marta Miaskowski, die Gattin eines mehrerer Vergehen wegen angeklagten Beamten, warf sich unter die Räder eines Personenzuges und fand auf der Stelle den Tod. Die Ursache: Sie konnte die Schande nicht überleben, daß ihr Gatte verhaftet wurde.

Massenvergiftungen durch „heiliges" Wasser.

In dem heiligen Wasser eines Sees in Indien hatten 70 000 Menschen fünf Tage hintereinander gebadet und später von diesem Wasser getrunken. Es wurden dann noch viele tausende Flaschen mit dem heiligen Wasser in anderen Teilen des Landes verkauft. Zahlreiche Pilger, die von dem Wasser getrunken hatten, starben innerhalb 15 Minuten. Die Regierung von Bombay hat Schutzmaßnahmen ergriffen. Man hält die Gefahr einer großen Seuche für sehr ernst.

Gewerkschaftliches.

Wichtig für Handweber! Heute, um 5 Uhr nachmittags, findet im Gewerkschaftslokal, Lagiewnicka 4, eine Versammlung der Handweber statt.

Scherer, Reiger, Andreher und Schlichter. Am Sonntag, den 8. Mai l. J., um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale, Petrikauer 109, eine Versammlung obiger Berufe statt.

Die Fachkommission.

Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter bei der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauerstr. 109, erteilt Auskunft in Berufsfragen jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr abends. Dortselbst sind auch reie Stellen anzumelden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Vom Bezirksrat.

Die für morgen, Sonntag, den 8. d. M., angesagte Bezirksratssitzung findet nicht statt.

Lodz-Nord. Heute, Sonnabend, d. 7. d. M., 7 Uhr abends, findet in der Reiterstr. 13 eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Lodz-Süd. Männerchor. Die erste übliche Gesangstunde findet Dienstag, den 10. Mai, pünktlich 7 Uhr, im Parteilokale, Bednarska 10, statt. Die Leitung hat Dirigent Gen. Effenberg. Stimmbegabte Parteimitglieder werden eingeladen, am Chorgesang teilzunehmen.

Der Vorstand.

— Heute, Sonnabend, den 7. Mai l. J., um 6 1/2 Uhr abends, findet im Lokale, Bednarska 10, eine Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Unsere Ortsgruppe wurde am 8. Mai 1922 gegründet und deshalb begehen wir am 8. Mai l. J. den fünften Jahrestag des Bestehens unserer Ortsgruppe. Dieser Jahrestag wollen wir mit aller Feierlichkeit begehen und veranstalten deshalb am 7. Mai l. J., um 8 Uhr abends, im Lokale des Männergesangvereins in der Zakretstraße (Haus Swatek) ein großes Fest, zu welchem wir alle Mitglieder der Partei, des Jugendbundes sowie alle Sympathiker und Freunde einladen. Gleichzeitig wird an diesem Tage die feierliche Uebergabe der neuangeschafften Fahne an den Vorstand stattfinden. Diese Doppelfeier verspricht ein Ereignis für Zgierz im allgemeinen und für die deutsche werktätige Bevölkerung im besonderen zu werden. Es versäume deshalb niemand, dieser Feier beizuwohnen.

Der Vorstand.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Ausflug nach der städtischen Kunstgalerie.

Die Lodzer Jugendorganisation T. U. R. veranstaltet am 8. Mai d. J., um 4.30 nachm., einen Ausflug nach der städtischen Galerie für Kunst (Sienkiewicz-Park) zwecks Besichtigung der gegenwärtigen Ausstellung der Arbeiten des Malers Prof. Stabrowski. Daselbst befindet sich eine Lesehalle sowie eine Radioanlage. Sammelpunkt: im Sienkiewicz-Park vor der Galerie für Kunst. Zu diesem Ausflug wird unsere Jugend herzlich eingeladen. Das Bestreben der Soz. Jugendorganisation T. U. R., unsere Jugend der Kunst näherzubringen, können wir nur wärmstens begrüßen und hoffen, daß aus allen drei Ortsgruppen die Jugend an diesem Ausflug recht zahlreich teilnehmen wird.

Lodz-Zentrum. Gemischter Chor. Heute, Sonnabend, den 7. Mai l. J., um Punkt 6 Uhr abends, findet für die Fußgänger der Abmarsch vom Baluter Ring aus nach Zgierz zum 5-jährigen Gründungsfest der Partei statt. Bei ungünstiger Witterung Abfahrt mit der Zufuhrbahn ab Baluter Ring um 7 Uhr abends.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stw. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — Pastor-Vikar Frischke; 1/2 10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler; 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Wannagat; nachm. 1/2 3: Kindergottesdienst. Freitag, 1/2 8 Uhr abends: Liturgischer Gottesdienst — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — Missionsprediger Schweizer.

Jungfrauenheim, Konstantinerstr. 40. Sonntag, nachmittags 1/2 5 Uhr: Versammlung der Jungfrauen — P. Schedler.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, abends 1/2 8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Wannagat.

Kantorat, Zubardz, Sierakowskiego 3. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde — P. Wannagat.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde — Pastor-Vikar Frischke.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — Sup. Angerstein; 10 Uhr: Konfirmation — P. Dietrich; nachm. 3: Kindergottesdienst — P. Lipski. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Freitag, abends 8 Uhr: Vortrag — Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Sonntag, 6 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein, Familienabend — Sup. Angerstein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — Diak. Doberstein.

St. Matthäisaal. Sonntag, nachm. 5 Uhr: luth.-weibl. Jugendbund — Pastor Dietrich; abends 1/2 8 Uhr: Familienabend mit Gesängen und Deklamationen — Pastor Dietrich. Montag, abends 6 Uhr: ev.-luth. Frauenbund — Pastor Dietrich.

Christliche Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki 57. Sonnabend, abends 7 1/2: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, 4.30 Uhr nachm. Jugendbundstunde für Jungfrauen; 7 1/2 abends: Evangelisation. Mittwoch, 3 1/2 Uhr nahm: Frauenstunde; Donnerstag, 7 1/2 abends: Bibelstunde.

Prywatnastr. 7a. Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde; Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Freitag, 7 1/2 abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation; 4.15 nachm.: Jugendbundstunde. Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan; nachm. 4 Uhr: Predigtgotesdienst — Prediger F. Brauer. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends 1/2 8 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4: Frauenverein; abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoff; nachm. 4: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoff. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends 1/2 8: Gebetsversammlung. Freitag, abends 1/2 8: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, vorm 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. F. Brauer; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan; Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. F. Ewald; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. F. Ewald; Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, 7 Uhr abends: Gebetsversammlung in Radogoszcz, Sadowa 8.

Pabianice, Zurawia 7. Sonntag, vorm. 10 und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, abends 7: Gebetsstunde.



Verein deutschspr. Meister und Arbeiter.

Am Mittwoch, den 4. Mai, verschied unser Mitglied, Herr

Bolesław Namysł

In dem Verstorbenen verliert unser Verein ein treues und förderndes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der am Sonnabend, den 7. Mai, vom Trauerhause Pabianicer Chaussee 23 aus, um 3.30 Uhr nachmittags, stattfindenden Beerdigung vollzählig teilzunehmen. 672

